

Musikstunde

Mein Grau ist bunt – Ode an eine unterschätzte Farbe (1-5)

Folge 5: Asche zu Asche. Oder Streifzüge durch Silber?

Von Jane Höck

Sendung vom 22. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Grau steht für Langeweile, für Alter, für Depression und Sauwetter, im Optimal-fall für Neutralität. Nur beim Autokauf sieht das anders aus. Da trägt seit Jahren jeder dritte neu zugelassene Wagen eine Variante von Grau oder Silber. Und im Wort Grau steckt – sprachgeschichtlich betrachtet – auch die Bedeutung Glanz. Welche Klangfarbe schwingt da also sonst noch mit? Herzlich willkommen, zu **„Grau. Ode an eine unterschätzte Farbe“**. Mit Jane Höck.

Musikstunden Indikativ [ca. 0:15]

„Am Anfang war die Erde wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut“, so schildert es die Bibel im Buch Genesis. Für mich heißt das: Am Anfang war die Erde grau - öde, leer und düster. Und dann knipst Gott das Licht an. Wie stellen wir uns das vor? Schlagartig blendende Helligkeit oder doch langes Morgengrauen, das das Grau sogar im Namen trägt, und das noch vor Sonnenaufgang einen hellen Streifen in Blaugrau und Silber an den Horizont malt?

Weiter im biblischen Schöpfungsmythos. Da schafft Gott den Menschen aus Erde und Staub und als es im Paradies zum Sündenfall kommt – Adam und Eva essen vom verbotenen Baum der Erkenntnis – folgt die Vertreibung aus dem Paradies. Gott verflucht den Ackerboden und sagt zu Adam: *„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.“* Bis heute kennen wir diesen Satz aus der christlichen Bestattungs-Zeremonie, wo es heißt: *„Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“*. Am Ende des Lebens zerfällt alles, zu Asche und Staub, zu Grau. Und der Tod lauert überall. Manchmal kommt er überraschend, schlägt kurz und schmerzlos zu.

MUSIK 1 [0:15]

Titel	Holger Edmaier: Graue Maus (Live)
Künstler	Holger Edmaier (Gesang), Nicolas Evertsbusch (Klavier)
Album	Schlacht.reif (Live)
Label	Sena Music LC: 16035 Bestellnr.: None

Keine Sorge! So bitterböse wie es die „Graue Maus“ beim Comedian Holger Edmaier erwischt, geht es in unserer heutigen Sendung definitiv nicht zu. Aber der Tod kommt schon vor, bei **„Asche zu Asche. Oder Streifzüge durch Silber?“** Es wird eine lustvolle Reise mit stillen Klängen und ungewohnten Tönen. Oder wissen Sie, wie es klingt, wenn der „Phönix aus der Asche“ steigt? Aschgrau trägt natürlich auch das Aschenbrödel, das im silbergewirkten Kleid zum Ball reitet. Und dann wäre da noch das Mondlicht, das alles, was sich im Dunkel der Nacht zu Grau verwandelt hat, mit einem silbernen Schimmer überzieht. Auch darum dreht es sich in **„Asche zu Asche. Oder Streifzüge durch Silber?“**

MUSIK 2 [2:45]

Titel	Clemens Christian Poetzsch: „Kleines Silber“
Künstler	Clemens Christian Poetzsch & Reentko Dirks
Album	Collateral Flow
Label	Neue Meister / Edel LC: 06203 Bestellnr.: 11758258

Sie hörten hier in SWR Kultur „Kleines Silber“ von Clemens Christian Poetzsch. Der Komponist selbst spielte Klavier, Reentko Dirks Gitarre und Percussion.

Der Titel „Kleines Silber“ gefällt mir gut. Denn darin steckt für mich das oft übersehene, das andere, das edle Grau. Eine Farbe, die mystisch ist und magisch. Die Romantiker haben mit dieser Grundfärbung gern und oft gespielt. In ihren verklärenden Nachtbildern, wo graue Schatten herrschen, aber auch silberhelles Mondlicht. Das ist faszinierend und unheimlich, vor allem wenn der Glanz des Mondes silberne Gesichter und seltsame Wesen in spiegelnde Oberflächen stiller Seen und Tümpel zaubert. Was ist Traum, was ist Wirklichkeit? Welche Untiefen ruhen in mir selbst, im Dunkel meiner Seele? Das beschäftigt die Dichter und Komponisten der Romantik und bezirzt Nachtpoeten bis heute.

Auf der Schwelle zum 20. Jh. verfasst der Dichter und Schriftsteller Stefan Zweig aus Österreich in seiner Erstveröffentlichung – einem Lyrikband – eine berührende Ode auf die klingende, Silber durchwirkte Nacht.

Hier in SWR Kultur hören wir nun Les Escapades. Das Gambenconsort hat nämlich Stefan Zweigs „Nocturno“ kunstvoll mit Claude Debussys „Reverie“ verwoben. Es liest Sebastian Mirow.

MUSIK und Gedicht 3 [6:26]

Titel	Stefan Zweig: „Nocturno“ + Claude Debussy: „Reverie“		
Künstlerin	Les Escapades & Sebastian Mirow		
Album	Träume & Visionen		
Label	Christophorus	LC: 00612	Bestellnr.: CHR 77474

Im biblischen Schöpfungsmythos ist die Erde am Anfang lichtlos, wüst und wirr. Ich würde sagen, sie ist grau. Im griechischen Schöpfungsmythos heißt es, dass die Urnacht Nyx, die einst ein riesiger Vogel war, ein mächtiges silbernes Ei in die Dunkelheit gelegt habe. Daraus sei – hier zitiere ich gern, weil er es so hübsch erzählt, Severin Perrig aus seinem Buch „Smaragdgrau“ – „*allerhand Merkwürdiges geschlüpft: der Liebesgott Eros, des Weiteren der alles ans Licht, in die Welt bringende Phanes, dann das gähnende Chaos, das den Hohlraum des Himmels erschuf, dazu Meergottheiten wie Okeanos und Tethys, schließlich all die Gestirne und endlich die Schicksalsgöttinnen, die gräulichen Moiren [...]*“ Soweit der Literaturwissenschaftler Severin Perrig.

Die göttlichen Weberinnen des Schicksals werden gern als alte Frauen mit silbergrauem Haar dargestellt. Sie sitzen zusammen um eine Spindel herum und spinnen den Lebensfaden eines jeden Menschen. Klotho ist diejenige, die den Faden herstellt, Lachesis nimmt Maß und Atropos durchtrennt den Faden schließlich. Hier fließen im Grau Leben und Tod einmal mehr zusammen.

„*Zu Asche, zu Staub. Ewiges Gesetz, doch noch nicht jetzt*“ singt nun passend dazu die litauische Schauspielerin, Komponistin und Sängerin Severija. Es spielt das Moka Efti Orchestra, eine 14-köpfige Big Band, benannt nach dem legendären Unterhaltungspalast Moka Efti im Berlin der 1920er Jahre und der Schauplatz der Serie „Babylon Berlin“.

MUSIK 4 [2:43 Ein Ausschnitt]

Titel Nikko Weidemann, Mario Kamien, Tom Tykwer & Larry Mullins: „Zu Asche, zu Staub“
KünstlerIn Severija & Moka Efti Orchestra
Album Erstausgabe
Label Rent-A-Record Company LC: 23438 Bestellnr.: RAR06352

Aus den Schrecken des ersten Weltkriegs, der halb Europa in Schutt und Asche legt, erwacht in der deutschen Hauptstadt Berlin der Hunger und die Gier nach dem Leben. Die Kult-Serie „Babylon Berlin“ hat den Tanz auf dem Vulkan in den Goldenen Zwanzigern genial eingefangen. Im Titelsong „Zu Asche, zu Staub“, der sich klar von der christlichen Bestattungsformel „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“ ableitet, wird schnell deutlich, worum es geht. Um den Tod und die Flüchtigkeit des Seins. Die Überlebenden des Kriegs sind dem Tod gerade eben noch von der Schippe gesprungen und suchen in den neuen, zügellosen Tanztempeln der Stadt begierig das wilde, das prallvolle Leben.

„Zu Asche, zu Staub – noch nicht jetzt“ singt im Film die litauische Schauspielerin Severija in der Rolle der russischen Gräfin Swetlana Sorokina alias Nikoros. In Ledermantel, Zylinder, Frack und Fliege, mit Lederhandschuhen und angeklebten Schnurrbärtchen steht die androgyne Sängerin auf der Bühne. Sie bewegt sich mechanisch, kalt, eckig, wie ein Maschinenmensch oder ein Soldat. Vor ihr im Ballsaal des Moka Efti tanzen – zuckend und wie im Fieber – die ekstatischen Massen. Sie jubeln und beklatschen auch die Tänzerinnen, die auf der Bühne oben ohne und im Bananenröckchen a la Josephine Baker eine neue Zeit und eine neue Freiheit zelebrieren. Aber die Uhr tickt. Noch wissen die Menschen nicht, dass die Weimarer Republik schon bald untergehen wird und mit ihr die Freiheit, dass ein zweiter grauer und grausamer Krieg Europa und die Welt überziehen wird. Sie wissen nur, dass der Sand in der Uhr des Lebens unaufhörlich weiterirrt, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute ...

Es sind fiebrige Nachtschwärmer, die das Dunkel suchen und sich gleichzeitig im silbern funkelnden Blitzlichtgewitter des Clubs sonnen. Sie tanzen in der Gewissheit: Du lebst nur einmal. Sie tauchen ein in Dunkelheit, sind – wie Marlene Dietrich – „Von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“.

Männer umschwirren die Frauen, wie Motten das Licht, egal ob sie verbrennen oder nicht. Sie suchen die Gefahr, ganz so wie der kleine graue Falter, den die a capella Band Maybepop jetzt besingt.

MUSIK 5 [3:16]

Titel Oliver Gies: Kleiner grauer Falter
Künstler MAYBEBOP
Album Weniger sind mehr
Label Warner Music LC: 14216 Bestellnr.: 5053105-8512-2-5

Ein kleiner grauer Falter ist für die meisten von uns eher unspektakulär. Aber genau wie der leuchtend bunte Tagfalter hat auch die Motte auf ihrem Weg zum Nachtschwärmer eine Metamorphose durchlaufen. Während der Verpuppung wird der Körper der Raupe durch eigene Verdauungssäfte um- und abgebaut. Die Raupe stirbt im Prinzip im Kokon. Aber aus ihrer verflüssigten Essenz entsteht etwas Neues; ein Tag- oder Nachtfalter.

Bei den alten Griechen steht der Schmetterling für die Seele der Toten und auch die Mexikaner glauben daran. Wenn wir im grauen November an Allerseelen und am Totensonntag unserer Toten gedenken, erwarten die Menschen im Hochland von Michoacán Millionen orangefarbener Monarchfalter. Mehr als 4.000 Kilometer haben sie zurückgelegt, um hier im immergleichen Tannenwald zu überwintern. Die Bäume färben sich Orange vor Faltern und werden im Winter von silbrigem Reif überzogen. Die Menschen im mexikanischen Hochland sagen, es seien die Seelen der Toten. Was für ein schöner Gedanke.

Überhaupt ist der „Dia de los muertos“, der Tag der Toten in Mexiko ganz anders als bei uns. Nicht still, sondern fröhlich, bunt und laut. Schädel und Skelette aus Zuckerguss und Marzipan zieren die Auslagen der Händler, Menschen in kunstvollen Totenmasken und Skelettkostümen ziehen singend und tanzend durch die Straßen. Auf dem Friedhof oder zuhause werden Altäre aufgebaut, die „Ofrendas“. Mit Fotos, Kerzen, Blumen und süßen Gaben heißen sie die Geister der Toten, in der Welt der Lebenden willkommen.

Dass die Toten an Allerseelen aus dem Jenseits in die Welt der Lebenden wechseln können, ist im Volksglauben Mexikos selbstverständlich. Dass die Lebenden ins Reich der Toten wechseln, aber nicht. Genau damit spielt der Disney-Film „Coco“. Der 12-jährige Miguel, der Musik über alles liebt und unbedingt Musiker werden möchte, landet im Reich der Toten. Dort stellt er fest: Auch die können sterben, und zwar dann, wenn sie in der Welt der Lebenden vergessen sind. Genau das passiert Héctor, der sich als Miguels Ururgroßvater entpuppt. Als Musiker hat Héctor zwar große Songs geschrieben, aber sein einstiger Partner Ernesto de la Cruz, hat ihn aus dem Weg geräumt, und sich selbst mit Héctors Liedern unsterblich gemacht.

Héctors Tochter Coco ist gleichzeitig Miguels Urgroßmutter. Sie ist die Einzige, die sich noch an Héctor, der als Musiker in die Welt hinausgezogen und nie zurückgekehrt war, erinnern könnte. Doch die alte Dame steht selbst schon an der Schwelle des Todes. Erst als Miguel ihr auf der Gitarre Héctors Lied „Denk stets an mich“ vorspielt, kommt die Erinnerung an den geliebten Vater. Héctor darf also weiterleben und am *Día de los Muertos* wieder die Familie besuchen.

MUSIK 6 [1:14]

Titel Kristen Anderson-Lopez & Robert Lopez: „Remember Me“ (Reunion)
Künstler Anthony Gonzalez & Ana Ofelia Murguía
Album Coco (Original Picture Motion Soundtrack)
Label Walt Disney Records LC: 10025 Bestellnr.: D002692902

Sie hörten aus dem Soundtrack zum Disney-Film „Coco“ den Song „Remember me“ – „Denk stets an mich.“

Um die Macht der Erinnerung und um Vergänglichkeit geht es auch in „Grau“, einem Gedicht des großen griechischen Poeten Konstantinos Kavafis. Im grauen Opal verdichten sich dabei Vergangenheit und Gegenwart zur köstlichen, unauslöschlichen Erinnerung ... Lauschen Sie selbst.

„Ein grauer Opal, den ich anschaute, erinnerte mich an zwei schöne graue Augen, die ich vor vielleicht 20 Jahren gesehen hatte. Einen Monat lang hatten wir uns geliebt, dann fuhr er weg, nach Smirna, glaube ich, um dort zu arbeiten und wir sahen uns nie mehr. Sie werden an

Glanz verloren haben, wenn er noch lebt, die grauen Augen und auch das Gesicht wird nicht mehr so schön sein. Oh Gedächtnis, bewahre sie, wie sie damals war'n und Gedächtnis: Von jener Liebe bring mir heute Abend so viel Du vermagst zurück!"

Konstantinos Kavafis, dem in Alexandria geborenen Sohn eines griechischen Kaufmanns, gelingt es im Gedicht „Gru“ Jugend und Schönheit mit Alter und Vergänglichkeit zu vermählen oder vielleicht besser zu versöhnen. Eingefasst im edlen grauen Opal, der die grauen Augen eines verflissenen Geliebten spiegelt und damit auch dessen Seele, bleibt die mit sanfter Wehmut durchwebte Erinnerung für glückliche Momente jederzeit abrufbar.

Einen Opal aus Klang schenkt uns hier in SWR Kultur nun Georg Deuter, ein Pionier der New Age Musik. Also, einfach mal kurz die Augen schließen und Abheben ins süße Nirwana.

MUSIK 7 [3:05 Ein Ausschnitt]

Titel **Georg Deuter: „Opal“**
Künstler **Georg Deuter**
Album **San**
Label **Nightingale Records** **LC: 09098** **Bestellnr.: NGH-CD-331**

Unter den Opalen gibt es einen Stein, der nach gar nichts aussieht. Der gemeine Opal ist von stumpfer grau-bläulicher oder weißer Farbe. Es ist ein erloschener Stein. Ein Edel-Opal, der durch Alterung und damit verbundenen Wasserverlust trüb geworden ist. Sobald dieser Stein – auch Hydrophan genannt – in Wasser getaucht wird, verwandelt er sich. Er wird in alter Schönheit wiedergeboren. Er wird erneut durchscheinend, glänzend und opalisierend, das heißt, dass er einen magischen regenbogenartigen Schiller ausstrahlt, der sich je nach Blickwinkel ändert.

Dem Maler Philipp Otto Runge erscheint diese Metamorphose wie Musik. Er schreibt: *„Dem brennenden Roth gegenüber erscheint das glänzendste Grün, die ganze Farbenreihe in einen Accord verschmelzend. Als ein ruhiger Durchgangspunct erscheint das mildernde Grau, [...] dann bricht das Gelb hervor und [...] als ein neuer vollständiger Accord, das Blau und Roth im Violett. Nachmahls erscheint, in einem schnell vorbeieilenden Moment, das Grau, und aus diesem der dritte alles lösende Accord, das Blau, mit [...] Roth und Gelb als Orange.“*

Doch ist der Stein wieder trocken, ist der Zauber vorbei. Keine Musik mehr, kein Farbenfeuer.

MUSIK 8 [0:26]

Titel **Toshio Hosokawa: Wie ein Atmen im Lichte (für Sho Solo - Ausschnitt)**
Künstlerin **Mayumi Miyata (Japanische Mundorgel Sho)**
Album **Toshio Hosokawa: Deep Silence / Gagaku**
Label **WERGO** **LC: 00846** **Bestellnr.: WER 6801 2**

Mayumi Miyata spielte einen winzigen Ausschnitt aus „Wie ein Atem im Lichte“ des japanischen Komponisten Toshio Hosokawa. Und wissen Sie, was das für ein Instrument war? Es klingt wie eine Orgel. Aber eine Orgel ist es nicht. Es ist ein Blasinstrument aus der Ritualmusik Japans und soll den Schrei des mythischen Vogels Phönix verkörpern. Noch mal lauschen?

MUSIK 9 [1:21]

Titel Toshio Hosokawa: **Wie ein Atmen im Lichte (für Sho Solo)**
Künstlerin **Mayumi Miyata (Japanische Mundorgel Sho)**
Album **Toshio Hosokawa: Deep Silence / Gagaku**
Label **WERGO LC: 00846 Bestellnr.: WER 6801 2**

Das Instrument, das dem Phönix seine Stimme leiht, ist die japanische Mundorgel Sho. Sie besteht aus siebzehn Bambuspfeifen und wird - wie die im Vergleich simple europäische Mundorgel auch – in permanenter Atmung gespielt, also durch Ein- und Ausatmen. Das macht diesen durchgehenden, intensiven Klangfluss aus, der an hohe Orgeltöne erinnert oder auch an die Mundharmonika. Der Komponist Toshio Hosokawa selbst spricht von Klangwolken, die der Sho einen sphärischen, von der Erde losgelösten Ton verleihen.

Das passt, finde ich gut, zum Vogel Phönix, der sowohl in der asiatischen als auch in der europäischen Kultur Wiedergeburt und Auferstehung bedeutet. Seinen Ursprung hat der Phönix in Ägypten. Da heißt er noch Benu. Mit Asche hat der heilige Vogel nichts zu tun, eher mit schwarzgrauem, fruchtbarem Schlamm, den die Nilflut alle Jahre wieder auf den Feldern hinterlässt. Sobald das Wasser zu sinken beginnt und das Land wieder sichtbar wird, ist der Benu – vielleicht ein Graureiher – der erste, der sich dort niederlässt. Dadurch wird er für die Ägypter zum Symbol der Erneuerung und der Rückkehr des Lebens.

Da auch die Sonne zyklisch wiederkehrt, Licht und Leben bedeutet, wird der Benu mit dem Sonnengott Ra verbunden und damit indirekt auch mit Feuer.

Aber erst bei den alten Griechen mutiert er zum Feuervogel Phönix. Alle 500 Jahre soll der von Indien aus nach Ägypten kommen und sich auf dem Altar der Stadt Heliopolis im Feuertod opfern. Aus einem Wurm oder wechselweise einem Ei, das in der Asche zurückbleibt, wird der Phönix dann wiedergeboren.

In der Spätantike ist der mythische Feuervogel das Symbol für ewiges Leben, im christlichen Mittelalter verkörpert der Phönix die Auferstehung. Wie lässt sich eine Wiedergeburt musikalisch gestalten? Damit hat sich die österreichisch-rumänische Pianistin Maria Radutu auf ihrem Album „Phönix“ beschäftigt. Auf dem Cover schauen nur das Gesicht und die nackten Arme der Künstlerin aus einer dichten weißgrauen Nebelwolke heraus.

Das Stück, das ich für die Musikstunde in „Grau“ ausgewählt habe, heißt „Schwarze Erde“ und ist ein Werk des türkischen Komponisten Fazil Say.

Wundern Sie sich nicht über den ungewöhnlichen Einstieg. Um den Klang der traditionellen türkischen Laute Saz nachzuahmen, schlägt die Pianistin sowohl die Tastatur an als auch die Saiten im geöffneten Flügel.

MUSIK 10 [6:18]

Titel **Fazil Say: “Black Earth (Kara Toprak)”**
Künstlerin **Maria Radutu (Klavier)**
Album **Phoenix**
Label **Odradek LC: 37062 Bestellnr.: HLSCD 013**

Schwarze Erde. Mir fällt dazu spontan der fruchtbare schwarze Nil-Schlamm ein, der dem Land der Pharaonen seinen altägyptischen Namen schenkt. Kemet – Schwarzes Land. Ich denke auch an Buschbrände, die schwarze verkohlte Erde hinterlassen und an Feuerkeimer,

Samen, die erst dann zum Leben erwachen, wenn eine Feuersbrunst über sie hinweggewalzt ist.

All das meint „Black Earth“ nicht. Nein, dahinter steckt das türkische Volkslied „Kara Toprak“ – Schwarze Erde des Musikers und Dichters Âşık Veysel. Nach einer Pockenerkrankung in der Kindheit erblindet er, aber dafür geht über Musik und Dichtung eine neue Tür auf. Âşık Veysel wird der größte Balladensänger und Saz-Virtuose seines Landes. Er zieht über die Dörfer und bringt den Menschen mit seiner Kunst das, was er Brot der Seele nennt. Im Lied „Kara Toprak“ erzählt er von Einsamkeit und Verlust. Am Ende des Lebens bleibt ihm allein die aus der Heimat bekannte, geliebte schwarze Erde, mit der er im Augenblick des Todes wieder eins wird, wo er wieder eingeht in den großen Kreislauf des Lebens.

MUSIK 11 [1:03]

Titel Rodolfo Muñoz & Christoph H. Müller: „Interludio Azul“
Künstler Radiokijada
Album Nuevos Sonidos Afroperuanos
Label: Wrasse Records LC: 25248 Bestellnr.: Wrass 233

Auch der Esel, das Grautier schlechthin, wird am Ende seines Lebens der Erde übergeben. In der spanischen Kolonialzeit in Peru wird der graue Esel bzw. ein Teil von ihm dann aber in Klang wiedergeboren. Wie das? Der Kiefer des Esels wird – so die Legende – in einem Ameisenhaufen begraben und erst wieder herausgeholt, wenn die Tierchen die Knochen blitzblank freigelegt haben. Aus dem dämonisch grinsenden und mit den losen Zähnen klappernden Unterkiefer entsteht dann in der afroperuanischen Kultur ein Percussion-Instrument. Beim Schütteln, beim Anschlagen oder Reiben mit einem dünnen Knochen als Trommelstick erzeugt es einen seltsam schnarrenden Ton. „La quijada“ ist ein typisches Begleitinstrument. In Peru wird es aber auch Solo gespielt.

Hier in SWR Kultur aber schenken uns jetzt der Klarinetist Theo Jörgensmann und Bratscher Albrecht Maurer „Himmliche Müdigkeit“. Aus den „Hymnen an die Nacht“ von Novalis.

MUSIK 12 [2:37]

Titel Albrecht Maurer, Theo Jörgensmann: Himmliche Müdigkeit
Künstler Theo Jörgensmann (Klarinette), Albrecht Maurer (Bratsche / Stimme)
Album Hymnen an die Nacht
Label Nemu Records LC: 14164 Bestellnr.: NEMU 019

In seinen „Hymnen an die Nacht“ hebt Novalis die Angst und das Grauen vor dem Hereinbrechen der Dunkelheit und dem nahenden Tod in tröstlichen Bildern mit philosophischer Dimension auf. Er dichtet:

„In Tautropfen will ich hinuntersinken und mit der Asche mich vermischen. – Fernen der Erinnerung, Wünsche der Jugend, der Kindheit Träume, des ganzen langen Lebens kurze Freuden und vergebliche Hoffnungen kommen in grauen Kleidern wie Abendnebel nach der Sonne Untergang.“ Soweit Novalis.

Und wie das Grau seine Todesahnung begleitet, bereitet das Grau im Jahreskreis auch auf das Sterben vor. Die Bäume werfen alle Blätter ab und warten darauf unter silbernem Frost und weißer Schneedecke den Winter zu verschlafen. Bis im Frühjahr das Leben zurückkehrt.

Auch die Menschen werden im grauen November still. Das Leben verlagert sich nach innen. Sie bereiten sich auf die stille, die weiße Zeit vor, auf Weihnachten. Und damit kommen wir zur letzten und wohl zauberhaftesten Botschafterin der Farbe Grau. Seit gut 50 Jahren wirbelt sie alle Jahre wieder über die Mattscheiben der Welt. Die Wangen sind mit Asche beschmutzt, aber der Schornsteinfeger ist es nicht. Ein silbergewirktes Kleid mit Schleppe zum Ball, aber eine Prinzessin ist es nicht ... Des Rätsels Lösung? Klar, das Aschenbrödel aus dem Weihnachtsklassiker „3 Nüsse für Aschenbrödel“ Dieses Mädchen kann reiten und Bogen schießen, aber ein Jäger ist sie nicht. Sie trägt graue Asche auf Haut und Haar, aber die sprichwörtlich „graue Maus“ ist sie nicht.

Das Grau, das Aschenbrödel bei der Arbeit trägt, verwandelt sich dank magischer Haselnüsse in ein Silber durchwirktes Abendkleid. Das ist auch deshalb so hübsch, weil das germanische Wort „grau“ ja im Ursprung auch „glänzend“ oder „schimmernd“ bedeutet.

Grau kann also auch magisch sein, wie im Aschenbrödel, das Asche und Silber so schön zusammenbringt. Und märchenhaft klingt die SWR Musikstunde „**Grau – Ode an eine unterschätzte Farbe**“ nun auch aus.

Jan Chaluppecký und das Tschechische Nationalinfonieorchester vertonen den Ritt von „Aschenbrödel und Nikolaus“ durch den verschneiten Winterwald. Komponiert hat das Stück Karel Svoboda.

MUSIK 13 [1:32]

Titel	Karel Svoboda: Aschenbrödel und Nikolaus II. - Motiv I.
Künstler	Czech National Symphony Orchestra & Jan Chaluppecký
Album	Drei Haselnüsse für Aschenbrödel (Original score)
Label	Supraphon LC: 00358 Bestellnr.: 8774716

Liebe Freunde der Musikstunde auf SWR Kultur. „Asche zu Asche oder Streifzüge durch Silber?“, der letzte Teil der Ode an die unterschätzte Farbe Grau ist aus. Sie haben eine Folge verpasst oder wollen eine Passage nachhören? Wie gewohnt können Sie alle Folgen ein Jahr lang mit der App von SWR Kultur oder in der ARD Audiothek noch einmal abrufen. Ich bin Jane Höck. Danke schön fürs Zuhören und Kommen Sie gut durch die graue Zeit, die – wenn Sie genau hinschauen – auch mit Silber und anderen Farben überrascht.